

Schwarzwalder-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung
Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile 15 Rpf.
Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postcheckkonto Amt
Stuttgart 13 47, Postschloßbach 36, Einzelverkaufspreis 10 Rpf., Erfüllungsort: Calw.

Fernruf 251 Gegr. 1826
Calwer Tagblatt

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Land-
agenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug
1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, 12. Februar 1942

Nummer 36

Singapur im Sturm genommen!

Mit dem Fall dieses gewaltigen Bollwerks ist Englands Machtstellung in Ostasien zertrümmert Einzelheiten über die Eroberung der „uneinnehmbaren“ Seefestung

Tokio, 12. Februar. Das Kaiserlich-japanische Hauptquartier gibt bekannt: „Die kaiserlich-japanischen Truppen, die seit heute früh trotz feindlichen Widerstandes ständig Fortschritte machten, führten gestern morgen um 8 Uhr japanischer Zeit die Stadt Singapur, wobei sie an verschiedenen Stellen die besiegten englischen Truppen gefangen nahmen.“

„In 52 Stunden haben unsere Truppen Singapur erobert“, so berichtet der Vertreter der Agentur Domei aus Singapur. „Als wir gestern von Tagah in östlicher Richtung auf Bukit Timah vorrückten riefen unsere Soldaten sich gegenseitig zu: Morgen müssen wir in Singapur sein! Dabei glühten ihre Gesichter vor Begeisterung, und immer wieder durchbrachen sie Stellung auf Stellung, die fliehenden Engländer vor sich hertrieb.“

Wir marschierten in getrennten Kolonnen, voraus besondere Stoßtrupps mit leichten Angriffswaffen, die sich gegenseitig an Schnelligkeit zu überbieten suchten. Als wir uns gegen 7 Uhr den ersten Häusern Singapurs näherten, kamte nochmals feindlicher Widerstand auf, der jedoch sofort gebrochen wurde.

Kurz nach 8 Uhr morgens wurde eine kurze Pause eingelegt, da wir bis zum äußersten erschöpft waren. Aber schon nach wenigen Minuten Anfechtung waren die Truppen nicht mehr zu halten. Unter begeisterten Rufen drangen sie truppweise in die Straßen Singapurs ein und begannen, unterstützt von den Einwohnern, sofort mit Aufräumarbeiten. Die englischen, indischen und australischen Truppen wurden zum Teil entwaffnet und in größeren Trupps abgeführt. Überall ertönten Kanariensprüche für Kaiser und Volk.

Zwischenkräften können neue Truppen nach Singapur herbeiführen, die von Malaien und Indiern mit kleinen japanischen Kanonen besetzt werden. Ueber uns in geringster Höhe fliegen unsere Jäger, mit denen wir begeisterte Kämpfe ausfechten. Unsere Arbeit ist beendet, und wir gehen mit Stolz an unser Volk zu Hause in Japan.“

Die letzten Stunden vor dem Fall

Ueber die letzten Stunden vor dem Fall Singapurs fabelt der „United Press“-Vertreter einen aufschrecklichen Augenzeugenbericht: „Am Dach eines Gebäudes in der Stadt sehe ich den Horizont im Norden und Nordwesten blutrot gefärbt. Japanische Stoßtrupps, bestehend aus speziell ausgebildeten Eliteverbänden rücken im Verein mit Infanterie von drei Seiten aus gegen die Stadt vor. Unaufhörlich können Verstärkungen nach. Die Embire-Truppen kämpfen offensichtlich vergebens, denn es fehlt ihnen jegliche Luftunterstützung. Japanische Stukas erfüllen die Luft und können den anrückenden Truppen den Weg. Die japanischen Bomber haben bisher die Geschäfts- und Wohnviertel der Stadt ziemlich unberührt gelassen, was als Zeichen dafür betrachtet wird, daß die Japaner die Stadt so unbeschädigt wie möglich einnehmen möchten. Sie haben unverkennbar die Absicht, die englische Garnison zu umzingeln.“

* Nach einem japanischen Siegeszug, der in seiner Schlagkraft nur mit den Blüthen der deutschen Heere in Europa verglichen werden kann, weht über Englands starkem Bollwerk in Ostasien das Banner der aufgehenden Sonne Mikavos. Singapur ist gefallen! Eine Nachricht, die London und Washington erzittern läßt.

Engländer selbst haben die Bedeutung dieses japanischen Sieges umrissen. Feldmarschall Lord Roberts sprach einmal das prophetische Wort: „Die Weltgeschichte wird sich eines Tages bei Singapur entscheiden“, und ein Sir Stamford erklärte, die „Eisenstadt“ habe vom See- und handelspolitischen Standpunkt aus für London größeren Wert als ganze Kontinente.

Demgemäß haben noch vor Wochen englische Blätter die Uneinnehmbarkeit dieser Seefestung betont und lächelnd jeden Ver-

ner abgewiesen, der eine ernsthafte Bedrohung für möglich hielt. Immer noch glaubte man in London auf Grund der im Jahre 1938 durchgeführten Flottenmanöver die damalige These des Daily Express aufrechterhalten zu können: „Singapur ist aktionsbereit. Es muß als uneinnehmbar bezeichnet werden.“

Als die japanische See unauflöslich auf dem Landweg nach Singapur vorrückte, hat man diese überhebliche Sprache wohl etwas abgedämpft, aber selbst Churchill betonte noch in seiner letzten Rede, daß Singapur „selbstverständlich verteidigt und gehalten“ werde. Und ein englisches Blatt schrieb dieser Tage, Singapur sei gerettet, wenn die Verteidiger zwei Monate durchhielten. Denn dann werde die Malaria die japanische Heere vernichten.

Wenige Tage später nun hört das englische Volk die Nachricht: ... und es ist doch gefallen!

So niederschmetternd diese neue Stoßbotschaft in London und Washington wirken wird, wo man noch vor zwei Monaten von der baldigen Vernichtung des japanischen Kaiserreiches träumte, so groß ist die Freude über den Sieg in Japan, das im Zeichen seines höchsten Feiertages, des Kigenetsu, an dem Kaiser Jimmu vor 2602 Jahren den Thron bestieg, dem Tennō den größten Sieg seiner Geschichte zu Füßen legen konnte.

Niemand in Japan dachte, daß die geschichtliche Entscheidung um Singapur so bald fallen würde. Eine japanische Zeitung führte noch kürzlich aus der Kampfung die Insel festung dürfte ein ganzes Jahr harter Kämpfe erfordern. Um so größer ist heute der Jubel im Kaiserreich des Tennō. Freude und Stolz erfüllt auch uns, die wir in diesem Sieg eine weitere große Etappe im gemeinsamen Kampf der Dreier-Mächte gegen die gemeinsamen Feinde sehen.

Der Fall Singapurs ist für das britische Weltreich und seine Kriegspolitik ein Ereignis von ungeheurer Tragweite. Churchill erntet jetzt auch in Ostasien, was er mit seiner Kriegsverbrecher-Ligue gefät hat. Die Eroberung des britischen Kronjuwels an der Malakka-Straße ist ein weiteres Janal auf dem Wege des zerfallenden britischen Weltreiches.

Das Sonnenbanner über Singapur kündigt eine Wende in der Geschichte Ostasiens. Mögen auch die Kanonen einiger Forts noch donnern, das Kapitel der britischen Vorherrschaft in diesem Teil der Erde ist zu Ende. Ein neues, japanisches Kapitel beginnt.

Mehr denn je wird man heute an die Prophezeiung des Führers erinnert: „Ein Weltreich wird zugrunde gehen. Herr Churchill mag glauben, daß dies Deutschland ist, ich weiß, es wird England sein!“

Der Ring um Leningrad hält

Acht bolschewistische Angriffe abgewiesen - Neue Erfolge der Luftwaffe

Berlin, 11. Februar. Mit acht Angriffen, die von Panzern unterstützt und jeweils in Stärke eines Bataillons vorgetragen wurden, versuchten die Bolschewisten die Einschließungsfront von Leningrad an einer Stelle einzubrüchen. Unsere Infanterien setzten den Angreifern ein dichtes Abwehrfeuer entgegen und schossen mehrere Panzer des Gegners ab. Nur an einer Stelle konnten geringe feindliche Kräfte in die deutschen Linien vorübergehend eindringen. Ein Festsetzen würde jedoch durch einen sofort angelegten Gegenstoß unserer Infanterie verhindert, die unsere Stellungen zum Feind völlig säuberte.

Erfolgreiche Abwehr starker bolschewistischer Angriffe und wirkungsvolle eigene Gegenoffensiven zeichnen wieder den Kampfeinsatz unserer Truppen in der Mitte der Ostfront. Ein von mehreren Regimentern vorgetragener Angriff der Bolschewisten brach trotz Einsatzes von Artillerie, Panzern und Flugzeugen im deutschen Abwehrfeuer zusammen. Der Feind hatte auch keinen Erfolg, als er nach dem Zusammenbruch seines ersten Angriffs die neuangefüllten Verbände noch mehrfach gegen die deutschen Linien vorstieß. Nur an einer Stelle gelang es zahlenmäßig überlegenen feindlichen Kräften nach dreistündigem Kampf mit Teilen in eine Ort-

schaft einzudringen. Sie wurden jedoch bald darauf wieder hinausgeworfen.

Die Luftwaffe beteiligte sich nicht nur mit starken Kräften an den Kampfhandlungen, die sich längs der ganzen Ostfront entwickelten, sondern griff auch in einem wirkungsvollen Nachmittags britische Schiffsziele mit Erfolg an.

Während im Ostteil der Halbinsel Krim nur schwächere beiderseitige Artillerietätigkeit herrschte, bekämpften eigene Batterien bolschewistische Stellungen und Truppenbewegungen vor der eingeschlossenen Stadt Sewastopol und nahmen feindliche Schiffsziele in der Nacht vor der Festung unter wirksamen Beschuß.

London protestiert 3981 Flugzeugverluste

Nur ein Prozent der tatsächlichen Einbuße

Von unserem Korrespondenten

Lw. Stockholm, 12. Februar. Der englische Luftfahrtminister Sir Archibald Sinclair gab am Mittwoch im Unterhaus den Verlust von 3981 eigenen Flugzeugen für den Zeitraum von Beginn des Krieges bis Ende Dezember 1941 zu. Als Gegenstück zu den freilich nicht veröffentlichten Berichten der Admiralität enthalten diese Zahlenangaben nur einen Prozentteil der tatsächlichen britischen Verluste in der Luft.



Singapur - das „Erdbecken Ostasiens“ von den Japanern im Sturm genommen
Unsere Karte zeigt die strategische Lage der gewaltigen Seefestung, die den Weg vom Indischen zum Stillen Ozean beherrschte und den Angelpunkt der britischen Machtstellung in Ostasien bildete (Achse)

„Neppich“-Wirtschaft

Ausgang des Winters 1929 erzählte man sich verzückten Auges in den Nacht-Bars am Kurfürstendam, daß ein Bankier Schlegel in seiner Villa im Grunewald ein Badefest veranstaltete. Etliche Räume waren in Bassins verwandelt, angefüllt mit parfumiertem, wohl temperiertem Wasser, das Diner wurde auf schwimmenden Tischen serviert. Neue Kultur aus jüdischem Reichum! Der Schlegel war aber nur ein armer Knopf gegen den Juden Goldschmidt aus der Danabank, der mit der ganzen deutschen Wirtschaft, soweit er ihrer habhaft wurde, seinen Karneval trieb, bis der Mittwoch von 1931 und 1932 mit sieben Millionen Arbeitslosen kam.

Im Juli 1931 wurde die Danabank zahlungsunfähig. Um größeren Standal zu verhindern, wurde sie von der Dresdner Bank übernommen, die entsprechend radikal sanieren mußte. Das neue Aktienkapital der Dresdner Bank wurde vom Reich gegeben; ob es im Ofen, der über Deutschlands Wirtschaft hinwegbraute, erhalten werden konnte, schien zweifelhaft; aber die Reichsregierung war die letzte Wahl, um schlimmeren Zusammenbruch zu verhindern, denn die Banken waren damals noch mit ihren Krediten und Kreditbedingungen Zentrum der Wirtschaft. Richtiger wäre es gewesen, die Danabank aufzulösen zu lassen und den ganzen sauren Rauber aufzudecken. Der Jude Goldschmidt, der dann außer Landes flüchtete, dünkte sich als ein großer Regierender, tatsächlich hat er auch viele Konzerne mit in den Strudel gezogen. Er war einer von den Überlebenden der kleineren Spekulanten, die durch Spekulationsarbeiten in den Hauptverammlungen der Aktiengesellschaften auftraten, um die Kontrolle über wichtige deutsche Industrieunternehmen an sich zu reißen, wie etwa Herr Rabenellenbogen, der sich hinter dem Dörmere-Konzern verbarg, oder der Siegmund Wofel, der die österreichische Bodenkredit-Anstalt zu Fall brachte. Eine besondere Gattung waren die plumpen Gauner vom Schlage der Sklarek's und Baromats, die sich durch ihre Verleumdungsfähigkeiten hervortaten. Gefühnschwache Stadtwähler zählten zu ihren bevorzugten Objekten. Im Schutze einer gefakten Obrigkeit verhielten sie kommunale Besitztümer, um sich auf bequeme Art zu bereichern. Das damalige Wirtschaftsrecht besaß so weite Maschen, daß die großen wie die kleinen Gauner jahrelang frei herumlaufen konnten.

Schlimmer als die materiellen Verluste war das Auskommen einer lumpigen Wirtschaftsgewinnung in der als erfolgreich galt, war auf dem Umweg über Aktienpakete in fremde Unternehmen einbrang und sie zu seinem Zweck ausbeutete. In der Wirtschaftspolitik fand diese Gewinnung auch ihren Eingang. Hier anfertigte sie sich als Gleichgültigkeit gegen Wirtschaftsgesahren, sobald eine Abwehr drohender Krisen nur durch Beschränkung der individuellen Rechte möglich war. Es gab einen sogenannten Vorläufigen Reichswirtschaftsrat, dessen Aufgabe es war, als beratende Instanz aufzutreten, und der sich durch parlamentarisch aufgelegene Untersuchungsausschüsse breit machte. Schon 1926 tauchte die Gefahr einer nicht mehr zu dämmenden Dollar-Verfälschung auf. Einige wenige Leute versuchten gegen den Strom zu schwimmen und rieten ab, weitere Anleihen aus USA aufzunehmen. Die Sache kam vor den Untersuchungsausschuss über die deutsche Kapitalpolitik und Reichsbank. Der Pressejude Werhahrd, der nebenbei an der Berliner Handelshochschule eine Professur über Geld und Finanzen innehatte, sah im Oremium neben dem Bankjuden Dernburg. Beide führten das große Wort, kaum daß sich einmal ein kleiner Parlamentarier meldete. Aber seiner teilte die Sorge, in welche Abhängigkeit von USA, die sich aufblähende deutsche Auslandsverschuldung führen würde. Ne zahlreicher die internationalen Transaktionen, desto willkommener waren sie den Juden, deren Glaubensgenossen haben und drüben die fetten Anleiheprovisionen einnetzten. Die wirtschaftliche Unabhängigkeit eines Staates war ihnen eine Farce, ein lächerliches Phantom. Brad betete der größte Teil der deutschen Defizitlichkeit die Dummredereien des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates nach, der hilflos dem ernsten Problem der Zeit, der Arbeitslosigkeit gegenüberstand.

Chaotischer als die Rüttscher, Castiglioni und Jakob Michael, nachteiliger als

Stabschef Luze in Stuttgart

Führertagung bei der SA-Gruppe Südwest
Stuttgart, 12. Februar. Gestern vormittag traf der Stabschef der SA, Viktor Luze, zu einer mit einer Standardenführerbesprechung verbundenen SA-Führertagung im Dienstgebäude der SA-Gruppe Südwest in Stuttgart ein. Stabschef Luze hat sich im Laufe des Abends wieder nach Berlin begeben.

Der Wehrmichtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 11. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Kämpfe im Osten nehmen bei nachlassendem Frost ihren Fortgang. An der Dnepr-Front verlor der Gegner seit dem 18. Januar allein im Abschnitt eines deutschen Armeekorps: 1639 Gefangene, über 7500 Tote, 8 Panzer, 19 Geschütze, 164 Maschinengewehre und Granatwerfer sowie zahlreiches sonstiges Kriegsmaterial. An eigenen Angriffserfolgen im südlichen Abschnitt der Ostfront hatte ein rumänischer Störband hervorragenden Anteil. Vor Leningrad brachen erneute Ausbruchversuche des Feindes im Abwehrfeuer der deutschen Einschließungsfront zusammen.

Vor der englischen Südwestküste versenkten Kampfflugzeuge in der vergangenen Nacht durch Bombenwurf zwei Handelsschiffe mit zusammen 7000 WFF, ein dritter großer Frachter wurde wahrscheinlich vernichtet, ein weiteres Schiff beschädigt. Andere Kampfflugzeuge, die zu bewaffneter Aufklärung eingesetzt waren, erzielten im Tiefangriff Bombenvolltreffer schwerer Kalibers in einem großen Industriegebiet an der Ostküste Schottlands.

In Nordafrika wurden stärkere Aufklärungskräfte des Feindes zurückgeworfen. Sturm- und Zerstörerflugzeuge fügten dem Feind erhebliche Verluste an rollendem Material zu. Nordostwärts Tobruk zeigte ein leichter britischer Kreuzer nach Bombenangriff durch ein deutsches Flugzeug Schlagseite.

Ein kleiner Verband britischer Bomber griff in der vergangenen Nacht Wohnviertel im nordwestlichen Küstengebiet an.

Bei den Abwehrkämpfen der letzten Tage zeichnete sich der Feldwebel Schmidt, Zugführer in der 1. Kompanie des Infanterieregiments 119, durch persönliche Tapferkeit besonders aus.

der Machtmissbrauch durch die Bankjuden wie sie für die deutsche Wirtschaft jene zerstörende Wirtschaftskrisis auslösten, die sich bei solchen Gelegenheiten, wie dem Untersuchungs- ausgang des „Reichswirtschaftsrates“ fundiert. Die Juden am Scheitern der deutschen Wirtschaft — das bedeutete nicht nur Ausplünderung der Nation von innen her, sondern auch Untergrabung der Wirtschaftsmoral.

Das Spiel war den Juden zwei Jahrzehnte lang reitlos in Deutschland geläufig; ihr geheimes Ziel in dem jetzigen Krieg gegen Deutschland ist es, nach Europa zurückzukehren und die Ausbeutung erneut zu beginnen. Der „Manchester Guardian“ (siehe unser Fallstudie) hat sich dieser Tage zum Sprecher dieser jüdischen Wünsche gemacht. Das englische Blatt listete den Scheiterer, hinter dem sich sonst die jüdische Agitation vorzüglich verbirgt, und kündigt an, daß nach einem für England siegreichen Kriege die Juden in ihr alten beherrschenden Wirtschaftspositionen in Europa wieder einziehen müßten.

Wir können dem „Manchester Guardian“ nur dankbar sein, daß er einmal so deutlich meldet, was aus zionistischen Versammlungen in Gegenwart britischer Kabinettsmitglieder gefordert wird. Wir haben das Wirken der Juden in Deutschland noch lebendig in Erinnerung und wissen die Wünsche Israels abzuschätzen, zumal es gar nicht mehr um die aus Deutschland geflüchteten oder in Deutschland schamgelegten Juden allein geht. Die U.S.A.-Juden haben sich dahinter gestellt und lauern auf das „Geschäft des Jahreswunders“ in Mitteleuropa. Pläne liegen dazu schon vor.

In dem 1941 in U.S.A. erschienenen Buch „Two Way Passage“ wird von dem Verfasser Louis Adam empfohlen, nach einem Siege über die Nazis das deutsche Wirtschaftsgebiet erst einmal durch aus Deutschland stammende Amerikaner (lies: U.S.A.-Juden) zu reorganisieren, d. h. ein demokratisches Wirtschaftssystem anzurichten. Generalgouverneur müßte Wendell Willkie werden, der Steigbügelhalter Roosevelts. Der Zionismus steht hinter diesen Plänen, wie der Hinweis des „Manchester Guardian“ verdeutlicht; damit ist auch Churchill und Roosevelt für das Projekt verpflichtet. Glücklicherweise muß Deutschland gestagt werden, das diesen Krieg kämpft, gerade um die Rückkehr der Juden nach Europa zu verhindern. Die jüdische Presse in London und in New York veruchte zwar die Absichten ihrer Glaubensgenossen zu tarnen und erklärte, die Juden wären trotz aus Deutschland heraus zu sein. Aber der „Manchester Guardian“ läßt uns einen Blick in die Südelände tun. Wir sind gewarnt. Uns genügt die Erinnerung an die von den Juden verschuldeten wirtschaftliche Ohnmacht Deutschlands zwischen 1919 und 1933.

Dr. Todt nach Berlin übergeführt

Schützenstandarte München erhält seinen Namen
Berlin, 11. Februar. Die sterbliche Hülle des durch ein tragisches Geschick mitten aus seinem verantwortungsvollen Einsatz im Dienste der Nation gerissenen Reichsministers Dr. Ing. Todt traf am Mittwoch in der Reichshauptstadt ein und wurde unter starker Anteilnahme der Bevölkerung nach der Neuen Reichsstraße übergeführt, wo auf Befehl des Führers der feierliche Staatsakt stattfinden wird.

Der Führer hat auf Vorschlag des Stabschefs der SA der Schützenstandarte 1, München, den Namen „Fritz Todt“ verliehen. Seinen ersten SA-Dienst tat Todt im Sturm 4 der Reserve-Standarte 16 in München. Aus Teilen dieser Standarte bildete sich später die SA-Schützenstandarte 1, die nunmehr den Namen „Fritz Todt“ trägt. Während der Kampfzeit stand Todt als Truppenführer und später als Sturmführer im Sturm 1. Er war einer der besten Aktivisten seiner Standarte, der bei jedem Einsatz in vorderster Front stand. Nach der Machtübernahme erfolgte die Aufteilung des damaligen Standartenführers Todt zum Stab der Obersten SA-Führung. 1938 beförderte ihn der Oberste SA-Führer zum Obergruppenführer.

London: „Wir haben nicht mehr lange Zeit!“

Englische Sorgen um Nordafrika - Verzweifelte Rufe nach einem Ausweg

Von unserem Korrespondenten
Am 12. Februar. Während die schweren Angriffe der Achsenluftwaffe gegen Tobruk und gegen die von Ägypten aus zu dieser Festung führenden langgezogenen Stappenlinien weitergehen, ist in den Bodenoperationen in Nordafrika ein vorübergehender Stillstand eingetreten.

Die Engländer waren nach den schweren Niederlagen im Zuge des Gegenstoßes Rommels darauf bedacht, rasch zurückzugehen und eine Widerstandslinie zu finden, um sich der schnellen deutschen und italienischen Panzerkolonnen zu erwehren, die ihre Nachhut überrollen und in die zurückweichenden Kräfte hineinstießen. In diesem Falle würde der Kampf in einen neuen Abschnitt eintreten.

Jedenfalls sieht sich Englands Kriegführung vor die Notwendigkeit gestellt, in Nordafrika entweder noch weiter zurückzuziehen oder aber im Nahen Osten verfügbare Reserven in die Cyrenaika-Schlacht zu werfen, was die Gefahr erster Rückwirkungen in den von britischen Truppen entblößten und auch aus anderer Richtung bedrohten Gebieten mit sich bringt.

Die englische Öffentlichkeit beginnt immer ungeduldiger zu werden. „Manchester Guardian“ schreibt, im Augenblick sei es für Gene-

raloberst Rommel leichter als für die Empire-Kreitkräfte, im Nahen Osten Verstärkungen heranzuholen. Infolgedessen sei es besonders wichtig, endlich die Vernichtung der Rommel-Armee zu versuchen. Aber wir haben nicht mehr lange Zeit für diese Aufgabe, und wenn wir nicht bald eine Entscheidung in Libyen erzwingen, müssen wir auf Auswege sinnen, die deutschen Verbindungswege zur See abzuschneiden. Wir brauchen Torpedoboote, um der U-Boote Derr zu werden und auch größere Schiffe mit Luftwaffengeleitschutz, um die italienische Flotte in Schach zu halten!

Die amtlichen englischen und nordamerikanischen Versuche, ihre in Nordafrika erlittenen Niederlagen damit zu erklären, daß die Truppen der Achse angeblich Material über Tunesien erhalten hätten, werden in Rom als größte Propagandabemühungen abgetan, die das Bestreben verraten, den Verlust der britischen Überlegenheit im Mittelmeer zu verschleiern. In amtlicher römischer Stelle wird dazu entschieden erklärt, daß der gesamte Nachschub für die in Libyen kämpfenden deutschen und italienischen Streitkräfte auf dem normalen See- und Luftverbindungen und auf direktem Weg nach Nordafrika geleitet wurde und wird.

Heldenmütiger Kampf bei 52 Grad Kälte

Ein leuchtendes Beispiel der sch-spanischer Waffenbrüderschaft an der Ostfront

Von Kriegsberichterstatter Ulrich Maletzki
DNB. PK. „Entweder man rettet die heldenhaften deutschen Soldaten in W... oder man muß mit ihnen sterben!“ Generalleutnant Munos Grandes, der Kommandeur der spanischen Division an der Ostfront, hat vor sich die Karte ausgedehnt und rechnet die Entfernungen aus. Eine 30 Kilometer lange Straße ist zu überqueren, um von den Stellungen der Blauen Division bis nach dem Dorf W. zu kommen.

Das Thermometer ist auf 40 Grad unter Null gesunken, und ein eisiger Wind regt. Fast scheint es unmöglich, die großen Schwierigkeiten zu überwinden. Aber als der spanische General hört, daß ein kleiner Trupp deutscher Soldaten in dem Dorf W. von den Volkswildern eingeschlossen ist und heldenhaften Widerstand leistet, gibt es für ihn kein Zögern mehr.

Vor Tagesanbruch, während noch der Mond sein schwaches Licht über die von Frost erstarre Landschaft ergießt, setzt sich der spanische Hauptmann D. mit seiner Kompanie, einigen Maschinengewehren, einem Panzergerät, einem Trup und Verpflegung für drei Tage, in Marsch, um den deutschen Kameraden Unterstützung zu bringen.

Die Stikompanie des Hauptmanns D. folgt tapfer dem Befehl ihres Generals, und sie entkämpft ihn auch nicht. Das Thermometer ist inzwischen auf 52 Grad unter Null gesunken. Selbst die Orientierung macht erhebliche Schwierigkeiten, da die Kompasser bei dem starken Frost nicht mehr reagieren. Drüben aber im See kämpft ein heldenmütiger Trupp deutscher Soldaten gegen eine starke Liebermacht, und dieser Gebante läßt die spanische Stikompanie alle Hindernisse überwinden, um das Vertrauen ihres Generals voll zu rechtfertigen.

Tags darauf um 10.30 Uhr erreicht Hauptmann D. folgender Funkpruch des Divisionskommandeurs: „Die Garnison von W. hält tapfer aus. Wir müssen ihr zu Hilfe kommen, sollte es aus was es wolle, auch wenn unsere Soldaten alle auf dem Eise bleiben. Kämpfe weiter so mit den wenigen, die um dich sind. Wenn es notwendig ist, kämpfe du allein weiter bis zum Tod. Entweder man rettet sie oder man stirbt mit ihnen. Im Namen des Vaterlandes spreche ich dir meinen Dank aus... Munos Grandes.“

Die ersten acht Tage bringen der spanischen Stikompanie, die bereits eine große Zahl von

Anfällen hat, schwerste Kämpfe mit einem zahlenmäßig stark überlegenen Gegner. Trotzdem werden einige Ortschaften, die auf dem Wege nach W. liegen, nach hartem Gezecht besetzt. In einem Dorf kommt ein kleiner Trupp deutscher Soldaten zur Verstärkung hinzu. Schulter an Schulter kämpfen jetzt die deutschen Soldaten mit ihren Kameraden von der Blauen Division; die Volkswildern rennen mit sturer Verbissenheit immer wieder an und setzen schließlich sogar Patengeschütze und Panzer ein. Die nur noch aus wenigen Mann bestehende Kampfgemeinschaft von Spaniern und Deutschen verteidigt sich heldenhaft, weist den Gegner zurück und unternimmt Gegenstöße. Tage später meldet Hauptmann D. durch Funkpruch, daß der Feind zurückgeschlagen ist und schlief mit dem Schw... Es gibt doch noch einen Gott!

In den Vormittagsstunden vereinigen sich die Soldaten der spanischen Stikompanie mit den heldenhaften Verteidigern des Dorfes W. und fallen sich in die Arme. Sie alle haben ihre Pflicht bis zum äußersten getan. Die Stikompanie ist noch 34 Mann kampftüchtig, die übrigen liegen im gemeinsamen Kampf ihr Leben, wurden verwundet oder mußten infolge der eisigen Kälte zurückgeschickt werden. Der Befehl ist aber völlig ausgeführt.

Der Kampf geht weiter. Am 24. Januar meldet Hauptmann D. seinem General, daß die Stikompanie hinter den deutschen Panzern weiter vorrückt. Zwei Dörfer wurden nach heftigen Widerstand besetzt. Der spanische Hauptmann hat nur noch zwölf Mann von seiner Kompanie um sich. Das Vertrauen in meine Soldaten ist unerschütterlich. Wir werden kämpfen und dieses Vertrauen noch erhöhen. Wir vergießen unser Blut für Spanien und den Caudillo. Dazu ermahnen uns die Kreuze der tapferen gefallenen Kameraden. Arriba Espania! Viva Franco!

Für persönlich tapferen Einsatz

Fünf neue Ritterkreuzträger
Anb. Berlin, 11. Februar. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Werner Marsch, Kommandeur eines Schützen-Reg. im deutschen Afrika-Korps; Oberleutnant Karl Vriehel, Kommandeur eines Inf.-Reg.; Oberleutnant Alfred Kuzman, Kommandeur eines Inf.-Reg.; Hauptmann d. R. Gerhard Florin, Bataillonkommandeur in einem Schützen-Reg., und Oberleutnant Lorenz Müller, Staffelführer in einem Kampfschwadroner.

„Bundesgenosse“ Bonduku

Die beklemmende Frage, ob der Häuptling von Bonduku, der irgendwo im Urwald Französisch-Neuguineas residiert, seine Streitkräfte nun den Gaullisten zur Verfügung gestellt hat oder nicht, hat im Großen Alliierten Kriegsrat lebhafteste Bewegung hervorgerufen.

Wir stellen uns den Einsatz des Häuptlings und seiner Neger an der Front der Demokratie ganz einfach vor, da man auch dabei in den traditionellen Formen der britischen Kriegführung bleiben wird: Man wird Bonduku zunächst zum Major der britischen Armee machen, einem seiner Vertreter einen Platz im Obersten Kriegsrat einräumen und Verbindungsoffiziere von Bonduku zu den englischen, amerikanischen, sowjetischen, chinesischen, französischen, polnischen, tschechischen und übrigen Stäben einsehen, vorher aber noch die schwarzen Verbündeten an das Tragen von Kleidungsstücken, das mindestens monatlich stattfindende Waschen, die deutliche Aussprache und das gelegentliche Rauchen der Zigarren gewöhnen. Daran wird sich die Instruktion der wichtigsten doktrinären Grundbegriffe — Freiheit, Demokratie, Nazi-Sünden — anschließen, dann auch die Unterweisung von der Taktik, daß es die Deutschen besonders auf das Reich Bondulus abgesehen haben, daß sie allen braven schwarzen Männern die Hände abhaben und ihre Frauen entführen wollen.

Als wir eben noch von der elementaren Manderührung „Schneelauf bei rückwärtiger feindlicher Bedrohung“ sprechen wollten, erreichte uns die Nachricht aus Bichu, daß dort von einem Hebertritt Bondulus zu den Gaullisten nichts bekannt ist. Und wieder ist eine schöne Hoffnung der Briten enttäuscht: 5000 Bantuneger gingen der Sache der Freiheit verloren, und über Bondulus strahlte die Sonne unter.

Bomben auf britische Nachschubwege

Der italienische Wehrmichtsbericht

Rom, 11. Februar. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „An der Front von V. in der G. a. l. a. S. Spätkruppen und Artillerietätigkeit. Ostwärts von Medull wurde ein gegnerischer von Panzerkräften unterstützter Vorstoß durch das sofortige Eingreifen unserer Panzertruppen zum Scheitern gebracht. Wiederholte und wirksame Aktionen der Luftwaffe verurichteten in den feindlichen rückwärtigen Verbindungen Brände und Zerstörungen. Drei englische Jagdflugzeuge wurden im Luftkampf abgeschossen, ein viertes von der Flak. Auch gestern wurden die kriegswichtigen Anlagen M. l. a. s. von deutschen Flugzeugen in wiederholten Unternehmungen bombardiert. Deutsche Flugzeuge erreichten den bereits von unseren Torpedoflugzeugen angegriffenen Geleitzug und trafen mehrfach zwei große Handelsschiffe und zwei der Geleitschiffe.“

Roosevelt setzt sich am La Plata fest

Uruguay stellt Stützpunkte zur Verfügung

Von unserem Korrespondenten
In Rom, 12. Februar. Durch einen überraschenden diplomatischen Handreich haben sich die Vereinigten Staaten mit der Unterstützung Uruguays an der La-Plata-Mündung festgesetzt. Das Weiße Haus kündigt nämlich an, daß leichte Einheiten der U.S.A.-Kriegsmarine, Bomben- und Jagdabteilungen der U.S.A.-Luftwaffe für Kriegsdauer in den uruguayischen Stützpunkten Montevideo, Maldonado, Colonia, Piriapolis, Lobos-Tuñel, Coriti und Punta del Este stationiert werden. Das benachbarte Argentinien zeigt sich offensichtlich stark beunruhigt. Die Anlage von U.S.A.-Basen in Maldonado, Punta del Este und Colonia legt nämlich die Vermutung nahe, daß eine nordamerikanische Militärkontrolle über Argentinien beabsichtigt ist. In Buenos Aires wirft man der Regierung Uruguays vor, daß sie in vertragswidriger Weise eine Konsultation mit Argentinien verweigere habe.

Tschiangkai-schek traf Pandit Nehru

Der Kaufpreis für Tschungking wird verhandelt

Von unserem Korrespondenten
In Stockholm, 12. Februar. Wie bereits berichtet, ist Tschiangkai-schek in Delhi mit General Wavell zusammengetroffen, um den neuen Preis Englands für die Silke zu besprechen. Tschiangkai-schek soll dafür die „beruhigende“ Erklärung abgegeben haben, daß in Burma jetzt Schritte zur Sicherung Indiens unternommen würden. Bis jetzt wurde ihm aber nur mit einer von Lord Linlithgow, dem „indischen“ Vizekönig veranfaßten Truppenparade gedient. Die Briten haben übrigens Tschiangkai-schek auch mit dem indischen Nationalistenführer Pandit Nehru zusammengebracht. Wenn sich beide nach nächster Prüfung von der tatsächlichen Lage leiten lassen sollten, so könnte es für Indien und Tschungking nur von Vorteil sein.

Politik in Kürze

NSR-Oberführer Helmut Stiff, der Führer der Motorgruppe Niederrhein, ist nach mehrfacher schwerer Verwundung als Leutnant der Reserve und Batterieführer in einem Artillerieregiment im Reservelazarett Kaiserwerth gestorben.

Die Franzosen für den verstorbenen italienischen Vorkämpfer am Vatikan Atilio fand gestern in der Festkirche in Rom statt; von deutscher Seite nahmen unter anderem der Vorkämpfer am Vatikan von Madensen und der deutsche Vorkämpfer beim Vatikan von Bergen teil. Am Ende wurde ein Kranz des Führers niedergelegt.

Die französische Regierung wird, wie von unabhängiger Seite verlautet, von den U.S.A. eine Entschädigung für die „Normandie“ verlangen. An der Londoner Börse fielen nach dem Fall der Stadt Singapur die Zinnsaffien um 80 und die Kauffaktien um 35 vom Hundert. Die australischen männlichen Staatsangehörigen bis zum Alter von 45 Jahren wurden zum Militärdienst einberufen. Roosevelt beansprucht durch Antrag im Konvent weitere 5400 Millionen Dollar des U.S.A.-Volksvermögens für Leib- und Taschengeldern.

The Manchester Guardian
No. 29,744 5 6
MONDAY, JANUARY 20, 1942
Price Two-pence

JEWRY AFTER THE WAR
FORTUNES DEPENDENT ON ALLIED VICTORY
Sir Archibald Sinclair, Air Minister, told the annual conference of the Zionist Federation of Great Britain and Ireland in London yesterday: "Now more than ever the fortune of world Jewry stands or falls with the victory of the causes of freedom-loving peoples everywhere."
Mr. Paul Goodman, chairman of the Political Committee of the Zionist Federation, said the reconstruction of Jewish economy in Europe and Jewish resettlement in Palestine should be included among the peace aims of the British and Allied Governments.

WASTE PAPER
W.C. HARRIS & CO., LTD.
W.C. HARRIS & CO., LTD.
W.C. HARRIS & CO., LTD.

ROYAL MAIL

Das plutokratische Kriegsziel: „Wiederaufrichtung der jüdischen Wirtschaftsstellung in Europa“
Die deutsche Heberführung der in der englischen Zeitung „Manchester Guardian“ vom 25. Januar 1942 veröffentlichten und hier im Fallstudie gezeigten Meldung lautet: Sir Archibald Sinclair, Luftfahrtminister, erklärte gestern auf der Jahreskonferenz der jüdischen Vereinigung von Großbritannien und Irland in London: „Mehr denn je steht und fällt das Schicksal des Weltjudentums mit dem Siege der freiheitsliebenden Völker in der Welt.“ Mr. Paul Goodman, Vorsitzender des politischen Komitees der jüdischen Vereinigung erklärte: „Die Wiederaufrichtung der jüdischen Wirtschaftsstellung auf dem europäischen Kontinent muß ebenso wie die jüdische Wiederansiedlung in Palästina unter die Friedensbedingungen der britischen und der alliierten Regierungen aufgenommen werden.“ (Siehe Leitartikel)

Aus Stadt und Kreis Calw

Pflichtjahr auf dem Lande

Demnächst treten unsere schulentlassenen Mädchen in ihre Pflichtjahre ein. Muß es denn sein, daß unsere Töchter sich auf dem Lande, schwielige Hände und schmutzige Stiefel holen? So möchten sich manche besorgte Mütter fragen. Eine müßige Frage!

Es geht im Pflichtjahr wirklich nicht nur um die Schwielen an den Händen; unsere jungen Mädchen sollen das Leben kennen lernen, das wirkliche, harte Leben, und gerade auch das Leben auf dem Lande und nicht nur kennen sollen sie es; sie sollen es praktisch miterleben, um es zu bemeistern. Wie hell wird der Blick des jungen Menschen, der sich pflichtbewußt in den Arbeitsprozeß seines Volkes eingereiht hat und in frohem Schaffen seinen Platz ausfüllt! Er fühlt: meine Arbeit ist Dienst an der Volksgemeinschaft.

Und wie bald lernt das Mädchen von der Stadt jene fleißigen und tüchtigen Menschen schätzen die zwar keine gepflegten Kleider und Schuhe tragen, dafür aber Schwielen und Blasen an ihren arbeitsgewohnten Händen vorweisen können als Zeugen eifrigen Schaffens und erster Pflichtenbefriedigung. Wie bald schämt sich das junge Mädchen jener Zeit, in der es im stillen murrte, wenn ihm diese und jene häuslichen Pflichten auferlegt wurden und in welcher es mit Geringschätzung von der Hände Arbeit gedacht hatte! Es hat umgelernt! Nicht das elegante Kleid oder der modisch frisierte Kopf machen den Wert des Menschen aus; auch nicht die silberweißen, zarten Hände. Unsere Zeit fragt nach der Leistung; nur der arbeitende Mensch verdient unsere Achtung.

Am Ende ihres Pflichtjahres kehren die Mädchen innerlich gereift und mit einem ganz neuen Blick für das Leben in die Heimat zurück; sie möchten die Zeit, vor der ihnen einst selbst ein wenig bange war, um seinen Preis mehr missen. Die Fragen der überbesorgten Mütter aber verstummen von selbst.

Das Volks- und Soldatenlied im Vordergrund

105. Schriftverammlung des „Calwer Lieberkranz“

Letzten Sonntag hielt der „Calwer Lieberkranz“ im Hotel Waldhorn seine Hauptversammlung. Der geschäftsführende Vereinsführer Albert Wocheler präsidierte den Tätigkeitsbericht. Der Männerchor gab im Berichtsjahr zwei Volksliederfesten im Umkleelager der Südbuchendörfer in Bad Liebenzell und im Rückwandererheim Müllingen, ferner ein Lagersitzung im Hotel Waldhorn in Bad Teinach. Die Kranken im Kreiskrankenhaus wurden viermal mit Liedern erfreut. Bei einer Straßensammlung für das Deutsche Rote Kreuz beteiligten sich sämtliche Sängere als Sammler. Kassier Chr. Weik gab den Kassenbericht, demzufolge die Finanzen des Vereins in Ordnung sind. Den passiven Mitgliedern wurde für ihre Unterstützung herzlicher Dank gesagt. Für den zur Wehrmacht einberufenen Chorleiter hat Hauptlehrer Karl Wiesmer die Stabführung übernommen. Er berichtete, daß der Männerchor sich hauptsächlich mit der Pflege des einfachen Volks- und Soldatenliedes beschäftigt.

Chorenführer Robert Stolz ist seit über 40 Jahren aktiver Sänger und wurde für seine langjährige Treue zum deutschen Lied mit dem „Chorenführer des Schwäbischen Sängerbundes“ ausgezeichnet. Der stellvertretende Chorleiter Wiesmer, der auch die Ausmarschierten betreut, verlas die Namen der im Felde stehenden 22 Sängere und gab einen Bericht über den Feldpostverkehr mit den Soldaten.

Trauerbeflaggung für Dr. Todt

Heute, am Tage des Staatsbegräbnisses für den soldatentüchtigen Pflichterfüllung tödlich verunglückten Reichsminister Dr. Todt, setzen alle Parteikreisstellen, Behörden und Nützungsbetriebe im Reichsgebiet bis Sonnenuntergang Trauerbeflaggung.

Eisernes Sparen von Tanktönen

Seit 1. Januar kann in derselben Höhe wie von Weihnachts- und Neujahreszuwendungen auch von Zuwendungen aus Anlaß des Geschäftsjahresabschlusses eisen gespart werden. Zur Klärung von Zweifelsfragen führte der Reichsfinanzminister in einem Erlaß aus: Sparsfähig ist jede Zuwendung, die aus Anlaß des Geschäftsjahresabschlusses gewährt wird. Es kommt dabei nicht darauf an, wie die Zuwendung bezeichnet ist, zum Beispiel Geschäftsjahresabschlussprämie, Tanktöne, Gewinnbeteiligung, Gratifikation, und wie sie bemessen wird, ob als fester oder als beweglicher Betrag. Es kommt auch

nicht darauf an, ob die Zuwendung in einer Tarifordnung usw. oder in einem Arbeitsvertrag vorgesehen ist oder ob sie freiwillig gewährt wird. In vielen Betrieben wird die Zuwendung aus Anlaß des Geschäftsjahresabschlusses in zwei Teilbeträgen ausgezahlt, zum Beispiel ein Vorschuß in der Weihnachtszeit, der andere Teil nach Beendigung des Geschäftsjahres.

Für die Frage, welcher Betrag von der Zuwendung eisen gespart werden kann, sind in dem Falle die Teilbeträge zusammenzurechnen, so daß von allen Teilbeträgen der Zuwendung zusammen nur höchstens 500 Mark eisen gespart werden können. Dabei können zum Beispiel vom ersten Teilbetrag, dem Vorschuß, eisen gespart werden der ganze Betrag oder die Hälfte davon, wenn der Vorschuß 500 Mark nicht übersteigt bzw. 500 Mark oder 250 Mark, wenn der Vorschuß höher als 500 Mark liegt. Vom zweiten Teilbetrag der Zuwendung kann dann so viel eisen gespart werden, wieviel an dem Höchstbetrag von 500 Mark noch fehlen. Entsprechendes gilt, wenn die Zuwendung in mehr Teilbeträgen ausgezahlt wird.

Bummler verlieren Versicherungsschutz

Neue Bestimmungen zur Krankenversicherung bringen insbesondere eine Verbesserung für Kriegerefrauen. Wenn Kriegerefrauen anlässlich des Wehrmachtserlaubes ihrer Ehepartner mit Zustimmung des Betriebsführers unbezahlten Urlaub erhalten, so wurden bisher die Leistungen der Krankenkassen für sie anrechterhalten, wenn auch die vollen Beiträge entrichtet wurden. Jetzt werden die Leistungen weitergewährt, ohne daß Beiträge zu zahlen sind, und zwar, soweit der unbezahlte Urlaub drei Wochen nicht übersteigt. Die gleiche Vereinbarung wird für unbezahlten Urlaub aus Anlaß von Familienheimfahrten eingeleitet. Andererseits wird durch die neuen Bestimmungen den Bummelern und „Blau-

Kimmeldonnerwetter Viktoria!

14

„Mein, das denke ich nun doch nicht“, lachte Viktoria. „So, nun bitte hier entlang. Ihr Zimmer befindet sich am Ende des Ganges.“

Sie schritten weiter, und unvermittelt öffnete sich vor ihnen eine Tür und Professor Mirlaza trat auf den Zimmergang heraus.

Er sah Tilo, stutzte, und als er in dem jungen Mann jenen Trunkenhauch aus dem Zuge erkannte, verinckerte sich sein Gesicht. „Tilo, was dein jetzt das?“ erkundigte er sich höflich.

„Ach, Herr Professor“, sagte Viktoria mit anmutigem Lächeln, „da kann ich Sie gleich mit Herrn von Morland bekannt machen.“ Sie wies auf den Kolporteur. „Das ist Professor Mirlaza, Herr von Morland.“

„Kreuz mich“, verbeugte Tilo höflich.

„Nicht das nicht trennen“, gestand der Professor grimmig. „Dieses junge Mann sitzen mit gnädiger Frau und mich im Zug. Er verbrannt mir Bart, trinken Koalant wie Kuh Wasser und gebärden sich wie — wie sagt man dazu — wie Korbhändler.“ Der Professor zog mit einem Ruck sein Gesicht über dem dicken Bauch glatt, warf Tilo einen vernichtenden Blick zu und marschierte steif und edel davon.

„Na“, sagte Viktoria lachend, nachdem der Professor die Trennenbiegung genommen hatte, „allzu heraldische Zuneigung scheint Tantes Freund nicht für Sie zu hegen, Herr von Morland.“

„Das Gefühl habe ich auch“, gestand Tilo lächelnd, und Viktoria öffnete eine Tür.

„So, das ist Ihr Zimmer, Herr von Morland“, erklärte sie. „Ich werde nunmehr gleich den Bahnhof anrufen, damit man Ihnen Ihr Gepäck herbringt. Wenn Sie ein Bad wünschen, dort ist die Klingel für das Stubenmädchen. Den Wächter finden Sie dort in dem Alkoven.“ Viktoria sah nach der Uhr. „Um sieben essen wir zu Abend. Aber bitte keinen unnötigen Kleideraufwand. So förmlich sind wir hier nämlich nicht. Und nunmehr: bis später.“

Sie winkte Tilo unter bezauberndem Lächeln zu und schloß die Tür von außen. Eine Weile stand Tilo unbeweglich. Dann brach es halbblau aus ihm: „Himmel, wie ein entzückendes Mädel!“ Und vergnügt peisend betrat er den Wächterraum, um sich etwas frisch zu machen.

Viktoria hatte den Bahnhof in Grünberg angerufen und dort gebeten, man möchte das Gepäck des Herrn von Morland

„machen“ auch versicherungsmäßig eine Leistung erteilt. Wenn ein Betriebsratsmitglied ohne Zustimmung des Betriebsführers und ohne arbeitsunfähig krank zu sein, der Arbeit fernblieb, so änderte sich bisher theoretisch auch auf Wochen hinaus nichts am Bestehen seines vollen Krankenversicherungsbeitrages, während die Beiträge meistens in solchen Fällen nicht eingablt wurden. Nunmehr wird bestimmt, daß ein Betriebsratsmitglied, das an 14 aufeinanderfolgenden Kalendertagen abgemeldet oder blaugemacht hat, von der Kranken- und Arbeitslosenversicherung abzumelden ist. Das hat zur Folge, daß der Krankenversicherungsbeitrag erlischt. Insbesondere erhält der Bummler selbst keine Versicherten-Krankenhilfe mehr. Nur eine gewisse beschränkte Familienhilfe und Sterbegeld sowie Wochengeld laufen weiter.

Nach den neuen Bestimmungen wird ferner eine Vereinfachung der Entgeltzahlung für Unternehmer gegenüber den Krankentassen bei kurzfristigen unbezahltem Urlaub angeordnet.

Aus den Nachbargemeinden

Altensteig. Einen schweren Schlag erlebte die Familie Joel Walz hier. Nachdem erst kürzlich der einzige Sohn an einer schweren Krankheit starb, stürzte gestern abend die 24 Jahre alte Tochter Gertrud so unglücklich, daß sie bald darauf in der Herzblüte erlag. So folgten einander zwei in der Blüte des Lebens stehende Geschwister in den Tod.

Wildbad. Reichsbahninspektor Schuster in Bad Mergentheim wurde nach Wildbad versetzt.

Rahh. Dieser Tage bemerkte ein Einwohner Rahhs in seinem Hof frische Wildspuren. Er ging diesen nach und fand in seinem Holzschuppen ein wohligh grazilendes Wildschwein vor. Der herbeigerufene Jagdpächter brachte das Vorstentier — es handelte sich um einen etwa 60 Pfund schweren Frischling — zur Strecke.

Ein lustiger Roman von Hannes Peter Stolp

nach Schloß Stansberg bringen.

„Nebann hatte sie in der Küche wegen des Abendessens Beschaid gesagt, und nun betrat sie das Wohnzimmer, wo sie Tante Klementine und Professor Mirlaza vorfand.“

„Viktoria“, rief Klementine der Eintretenden entgegen, „ich bin ja noch ganz aufser mir über diesen — diesen obskuren Herrn von Morland. Wie lange gedentt denn dieser unmögliche Mensch auf Schloß Stansberg zu bleiben?“

„Bier Wochen, Tante“, antwortete Viktoria liebenswürdig.

„Bier Wochen soll ich mit solch einem moralisch verwehrtesten Menschen unter einem Dache haufen?“ Klementine schlug die Hände über dem Kopf zusammen. „Denk dir nur, Viktoria, im Auge erblickte ich dieser Kerl nicht, nur einen Witz erzählen zu wollen, in dem eine in einer Ledewanne sitzende junge Dame vorkommt. Und schließlich würde sich die Tür zu dem Badzimmer öffnen und ein Herr — aem, psst! so etwas Verworfenes!“

„Nimm nur nicht so tragisch, Tante!“ bot Viktoria lächelnd. „Herr von Morland ist Künstler, ein Künstler sind eben —“

„Ich habe Künstler“, sagte Klementine heftig. „Künstler sind für mich die fleischgewordene Unmoral.“

„So schlimm ist es nun wohl doch nicht, liebe Tante“, betrugte Viktoria, indem sie sich zur Bekleidungs des jungen Maters aufwarf. „Du bist nur voreingenommen gegen Herrn von Morland. Ich persönlich finde Herrn von Morland durchaus sympathisch.“

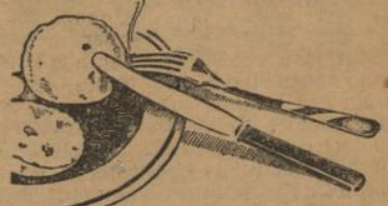
„Weil du von dieser unseligen modernen Zeit auch schon angekniffelt bist!“ rief Klementine empört. „Was du tun solltest, wäre das: diesen unmöglichen Herrn von Morland wie die Pest zu meiden.“

„Ich glaube“, sagte Viktoria aufrichtig, „daß ich dies kaum tun werde. Schließlich bin ich alt genug dazu, um zu wissen, was ich tun und was ich nicht tun soll. Dieses Wecht möchtest du mir wohl schon einräumen.“

„Na, meine Tochter dürftest du nicht sein“, knurrte Klementine böse.

Gott sei Dank, daß ich es nicht bin, dachte Viktoria, indem sie von dem verblüffenen Gesicht der Tante auf den dicken und härtigen Professor sah, der wiederholt den Mund aufgetan hatte, um auch etwas zu sagen. Man fühlte ordentlich, wie er Anlauf dazu nahm.

Was koche ich ...?



Ochsenschwanzsuppe Kartoffelklöße mit Zwiebelsoße!

Eine gute Suppe kommt an fleischlosen Tagen immer besonders gelegen. Zu Kartoffelklößen mit Zwiebelsoße gibt eine pikante Knorr-Ochsenschwanzart-Suppe eine vortreffliche Grundlage.

Die Zubereitung aller Knorr-Suppen ist denkbar einfach. Sie werden nur mit Wasser gekocht — alle anderen Zutaten enthält bereits der Knorr-Suppenwürfel.

Für Kartoffelklöße hat jede Hausfrau ihr eigenes Rezept — darüber brauchen wir Ihnen nichts zu sagen. Aber gerade bei Klößen kommt alles auf die Soße an, damit sie nicht trocken schmecken. Doch wie man ohne Fleisch eine ausreichende, schmackhafte Soße auf den Tisch bringt, verrät Ihnen das folgende Rezept:

Zwiebelsoße

Den Knorr Soßenwürfel fein zerdrücken, glattrühren, mit 1/4 Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen. 1/2 feingeschnittene Zwiebel mit etwas Butter goldgelb schmoren, zur Soße geben und nochmals aufkochen lassen. Fertig!



Rezept ausschneiden und aufbewahren! Sie können es immer verwenden — auch wenn Sie heute mal keinen Knorr-Würfel bekommen haben.

„Ich mögen diesen Mensch“, begann er schließlich. „dieser Herr von Morland, auch nicht. Er sein, wie sagt man? — eine verdammt hümmel, der anderen Leute versengt die Bärte. Und dann sein er noch, dann sein er noch — hümmel, wie sagt man zu Schwein, die läuft?“

„Ein Saußchwein?“ fragte Viktoria prompt.

„Am Gottes willen, Viktoria!“ Tante Klementine war entsetzt ausgeprungen. „Wer lehrt dich denn solch grauenhafte Worte?“

„Der Herr Professor“, sagte Viktoria unschuldig und machte, daß sie aus dem Zimmer kam.

Tilos Gepäc war von der Bahn gekommen, und der junge Mann hatte ausgepackt und für den Abend einen dunklen Anzug angezogen.

Als der Gong, der unten in der Halle geschlagen wurde, zum Abendessen rief, warf Tilo einen letzten Blick in den Spiegel und verließ in rosiger Laune sein Zimmer.

Draußen auf dem Gang sah er den Professor, der einen feierlichen Gehrock trug, im Gespräch mit einem anderen Herrn. Aber dieses Gespräch sah von seinen des bleibenden Professors durchaus nicht erwünscht, denn sein Partner hatte ihn mit der einen Hand am Arm gefasst, während er die andere zur Faust geballt hielt, wozu er unheimlichen Tones rief: „Ich bin der König, und wenn ich anordne, daß sie hingerichtet wird, dann wird sie, bei allen Teufeln der Hölle, auch hingerichtet!“ (Fortsetzung folgt.)

Calwer Vieh- und Schweinemarkt

Dem am letzten Mittwoch in Calw abgehaltenen Vieh- und Schweinemarkt waren insgesamt nur 5 Stück Rindvieh zugeführt. Darunter befanden sich 1 Zugochse, 2 Kühe und 2 Kalbinnen. Dem Schweinemarkt waren 118 Stück Milchschweine sowie 10 Läuferchweine zugeführt. Bezahlt wurden für Milchschweine 46—80 RM, für Läuferchweine 95—120 RM. Der Zutrieb zum Markt war durch die Witterung sehr beeinträchtigt, der Handel demgemäß flau.

Du fällst im Alter keinem zur Last,

Wenn Du Dein Leben versichert hast.
Tu's lieber heute als morgen!

Schwäbisches Land

RLB Sammeite 65 v. H. mehr
Am Wochenende: Tag der deutschen Polizei
 usg. Stuttgart. Bei der fünften Reichs-
 sirahe n s a m m l u n g des Kriegs-W.S.W.
 1941/42 am 31. Januar und 1. Februar sam-
 melte im ganzen Reich der Reichsluft-
 fch u b u n d für das W.S.W. Das Ergebnis
 im Gau Württemberg-Hohenzollern beträgt
 807.986,54 M. Im vorausgegangenen W.S.W.
 1940/41 hatte der Reichsluftflugbund bei der
 W.S.W.-Gauaufsammlung 488.246,04 Mark
 gesammelt. Nach diesem Ergebnis hat sich die
 diesjährige Sammlung um 65,49 Prozent ver-
 bessert.

Am nächsten Samstag und Sonntag, am
 diesjährigen Tag der Deutschen Polizei,
 werden die Volksgenossen erneut aufge-
 fordert, dem Kriegs-W.S.W. ihre Spende zu
 geben. Die Spender erhalten als Abzeichen
 einen Sohleisabdrucker der Polizei und Postkar-
 ten, die die Polizei im Kriegseinsatz zeigen. In
 Stuttgart werden die höheren Polizei- und
 H-Führer an Plätzen und auf Straßen der
 Innenstadt mit der Sammelbüchse zu sehen
 sein. So wird z. B. General Schweinle mit
 seinem Stab am Samstag von 16 bis 17 Uhr
 an der Marktplatz-Ecke die Spenden der Be-
 wölkung entgegennehmen.

Vorbildliche Frontkameradschaft

Kalen. Dieser Tage ging dem hiesigen Bir-
 germeister ein Schreiben eines Kompanieführ-
 ers einer im Osten kämpfenden Einheit zu
 mit einem Betrag von 1500 Mark für eine
 Volkstrübswaise, deren Vater im Osten
 den Heldentod erlitten hat. Dieser Betrag
 wurde von den Angehörigen der Kom-
 panie für ihren gefallenen Kameraden ge-
 sammelt. Er soll den Grundstock bilden für
 eine spätere Erziehung der Kriegsvollwaise. Der
 Betrag wurde durch das Vormundschafts-
 gericht mündelsicher angelegt. Diese Spende ist
 ein rührendes Zeugnis vorbildlicher Front-
 kameradschaft, die über den Tod hinaus reicht
 und für die Heimat in jeder Richtung beispie-
 lgebend sein kann.

Briefe bei Rommel im Weltkrieg

Wangen i. A. Landwirt Karl Schwarz-
 bart von hier war im Weltkrieg Bursche des
 damaligen Gebirgsjägerleitnants und jetzigen
 Generalobersten Rommel. Seit über 25 Jah-
 ren steht Schwarzbart mit „seinem Leutnant“
 im Briefwechsel. Dieser Tage erhielt er vom
 Generalobersten Rommel wieder ein außer-
 ordentlich herzlich gehaltenes Schreiben mit
 den besten Wünschen für sich und seine Fa-
 milie, ein Beweis dafür, daß dieser auch seinen
 ehemaligen Burschen nicht vergessen hat.

usg. Ludwigsburg. Nachdem bereits zwei
 Tausender gegogen wurden, konnte bei einer
 Losverkaufsrunde nun auch wieder ein 500-
 Mark-Gewinn in seinen Herrn finden.

Stainheim, Kreis Ludwigsburg. Morgens
 fand man in einem 1,70 Meter tiefen Gra-

ben gegenüber dem Bahnhof einen 35jährigen
 Mann aus Stuttgart tot auf. Man ver-
 mutet, daß der Mann in der Dunkelheit in
 den Graben gestürzt war. Die Gendarmerie
 ist mit der Aufklärung des Vorfalls beschäftigt.

Redarinsm. In feierlicher Ratsherrensitzung
 wurde der neue Bürgermeister Oskar Volk
 durch Landrat Dr. Heubach in Anwesen-
 heit des Kreisleiters Drauz in sein Amt ein-
 geführt. Bürgermeister Volk stand zuletzt seit
 1933 der Gemeinde Göglingen-Eibensbach
 vor; seit 1937 verwaltete er auch Frauen-
 zimmern.

usg. Pfödingen. Mit dem letzten Los der
 Kriegswinterhilfe-Lotterie hatte
 ein Volksgenosse hier das Glück, 100 Mark zu
 gewinnen.

usg. Nürtingen. In einer Versammlung der
 Erzieher und Erzieherinnen sagte Gauamts-
 leiter Huber nach einem Vortrag von Gau-
 hauptstellenleiter Wlenke über das deutsche
 Lebensideal dem als Berufsschuldirektor nach
 Freudenstadt berufenen Kreisamtsleiter des
 RLB Kurt Mayer Dank für die von ihm
 geleistete Arbeit.

usg. Ulm. Von froher Schaffenskraft zeugten
 die in den hiesigen Betrieben abgehaltenen
 Sonder-Jugendappelle, bei denen der
 Kreisjugendwart der NSD, Roth, die Ju-
 gendlichen aufforderte, sich verantwortungsbe-
 wußt in die Front der unermüdblichen Schaffens-

den einzureihen. — In einem hiesigen Hotel
 gewann ein Volksgenosse beim braunen
 Glücksman 500 Mark.

usg. Nürtingen. Bei der dritten Bücher-
 sammlung für unsere Wehrmacht
 wurden im Kreis Nürtingen außer einer An-
 zahl Zeitschriften insgesamt 2242 Bücher ge-
 spendet, so daß zwölf Truppenbüche-
 reien zusammengestellt werden konnten.

Schura, Kreis Tuttlingen. Die hiesige M.S.-
 Frauen-schaft und Jugendgruppe erregte
 die verwundeten und kranken Soldaten des
 Lazarets in Tuttlingen mit Erfrischun-
 gen, Getränken und Nachwachen aller Art, wo-
 für sich die Verwundeten herzlich bedankten.

Quer durch den Sport

Die Hallenmeisterkassen der württembergi-
 schen Schwimmer sind für den 8. März aus-
 geschrieben und werden im Stadthaus Neut-
 lingen vom SVL Neutlingen 05 durchge-
 führt.

Ernst Lehner, der deutsche Rekord-Natio-
 nal, büßte bei seinem Fronteinsatz gegen den
 Volksewisimus zwei Finger der rechten Hand
 ein und befindet sich in einem niederschleis-
 schen Lazarett.

Das Endspiel um die deutsche Rugby-Mei-
 sterschaft ist wieder nach Hannover vergeben
 worden und soll am 17. Mai stattfinden;
 Titelverteidiger ist der SC. Elite Hannover.

Fußball-Abfragen werden aus den Sport-
 gauen, Bayern, Baden, Hessen-Nassau, West-
 mark und Köln-Nachen gemeldet.

Nachrichten aus aller Welt

Der Tod als Jagdtag

Ein eigenartiges Erlebnis hatte kürzlich ein
 Jagdpächter in Mainz. Der Jagd-
 pächter war am frühen Morgen, als es noch
 dunkel war, an das Mainufer gegangen, um
 Wildenten zu jagen. Er setzte sich am Ufer-
 rand neben einen dunklen Gegenstand, den er
 wohl für einen größeren Stein oder einen
 Baumstumpf hielt. Als es heller wurde, er-
 blickte der Jäger plötzlich eine menschliche
 Hand neben sich. Er hatte bei einem Toten ge-
 sessen, der offenbar als Wasserleiche ange-
 schwemmt worden war.

Todesstrafe für polnischen Messerstecher

Durch das Sondergericht in Bamberg
 wurde ein 31jähriger polnischer Landarbeiter
 als Volksschädling zum Tode verurteilt. Der
 Pole hatte versucht, eine Bauersfrau, bei der
 er tätig war und deren Mann im Felde steht,
 wiederholt zu nötigen. Bei einer anderen Ar-
 beitsstelle, auf der er die Arbeit ablehnte, war
 er gegen den schwerkriegerverehrten Arbeit-
 geber mit einem Messer vorgegangen und
 hatte auch die zu Hilfe eilende Ehefrau nieder-
 geschlagen.

Der Dahlemer Raubmörder war in Wien

Die sich über das ganze Reichgebiet er-
 streckende Fahndung nach dem Berliner Dop-
 pelmörder Walter Wilde, dem am 4. Februar
 in Berlin-Dahlem zwei Frauen zum Opfer

fielen, hat in Wien auf die Spur des flüch-
 tigen Verbrechers geführt. Wie jetzt festgestellt
 werden konnte, ist der gesuchte Raubmörder
 einen Tag nach der Missetat in Wien einge-
 troffen und hat die Nacht zum 6. Februar in
 einem Wiener Hotel verbracht. Dann ver-
 kaufte er einen Teil der Beutestücke in einem
 Juweliergeschäft. Neber den weiteren Verlauf
 der Ermittlungen ist bisher nichts bekannt
 geworden.

Wolfschändel zum Tode verurteilt

Das Sondergericht Rattow hat verurteilt
 im Schnellverfahren den 42jährigen Robert
 Maniera wegen Diebstahls aus der Wolf- und
 Winterschensammlung des deutschen Volkes
 für die Front zum Tode und zum Verlust der
 Ehrenrechte. Der Angeklagte, der bei der
 Sammlung als Helfer eingesetzt war, hatte
 von einem gespendeten Hundestell ein Stück
 abgeschnitten und sich daraus ein Paar warme
 Einlegesohlen gefertigt.

Erfolgreiche Wolfsjagd in Ostpreußen

In den dichten Wäldern des ostpreussischen
 Forstamtes Luch wurden Spuren von Wölfen
 beobachtet. Mehrere Jäger brachen nach guten
 Vorbereitungen zur Jagd auf, wobei es ihnen
 gelang, die Tiere in ihren Schlupfwinkeln
 aufzulauern und schließlich eine kapitale Wöl-
 fin zu erlegen. Wie in früheren strengen Wint-
 tern sind die Tiere aus russischen Gebieten in
 die ostpreussischen Grenzländer gekommen.

Calw, den 10. 2. 1942

Todesanzeige

Tiefbetrubt teilen wir mit, daß mein
 lieber Mann, unser guter, treuer, gütiger
 Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder,
 Schwager und Onkel

Saturin Pfeffer

Loh.-Führer

heute Abend 1/8 8 Uhr nach langem, schwerem,
 mit Geduld ertragenem Leiden im Alter von
 nahezu 57 Jahren von uns gegangen ist.

In tiefem Leid:
 Die Gattin: Katharina Pfeffer geb. Weik
 Der Sohn: Erich Pfeffer, 3. St. bei der
 Wehrmacht, mit Frau Liesel geb. Klump
 und Kind Heide
 Die Tochter: Käthe Pfeffer
 sowie alle Angehörige

Beerdigung findet am Freitag 1/8 3 Uhr
 statt.

Freiw. Feuerwehr Calw

Beachten Sie bitte,

daß d. Bezugsgehalt für
 Zeitungen im voraus
 bezahlt werden muß.
 Unsere Austräger sind
 angewiesen, bis spä-
 testens am 15. bei uns
 abzurechnen.

Bitte ersparen Sie dem
 Boten unnötige Wege
 und bezahlen Sie das
 Bezugsgehalt in den er-
 sten Tagen d. Monats.

Verlag der
 „Schwarzwald-
 Wacht“.

Alleinstehender Herr sucht freund-
 lich möbliertes

Zimmer

möglichst in sonniger Lage.
 Angebote unter U.S. 37 an die
 Geschäftsstelle der „Schwarzwald-
 Wacht“.

Bitte beachten!

Tage für Bildnis-Aufnahmen, auch
 für Passpässe, sind: **Dienstag,**
Donnerstag, Samstag, jeweils
 von 10 Uhr bis 18 Uhr bei Rit-
 tagepause. **Sonntags** nur von
 10 Uhr bis 12 Uhr.

Fernruf Nr. 645, **Photomeister**
Georg Jung, das Photo-
 geschäft in der Lederstr. 37, in dem
 Sie immer gut bedient werden!

Trineral-Ovaltabletten

helfen bei

Rheuma, Gicht, Ischias,
 Glieder- und Gelenk-
 schmerzen, Hexenschuß,
 Grippe und Erkältungs-
 krankheiten, Nerven-
 und Kopfschmerzen.

Beachten Sie Inhalt und Preis der
 Packung: 20 Tabletten nur 79 Pfg.
 Erhältl. in allen Apotheken. Berichten
 auch Sie uns über Ihre Erfahrungen!
 Trineral GmbH, München J 27/185

Ein Paar

Rinderfäsi

mit Stöcken sucht zu kaufen.
 Angebote unter U.S. 38 an die Ge-
 schäftsst. der „Schwarzwaldwacht“

Ein Paar

Zugochsen

(eventuell auch einzeln) verkauft
David Kübler, Breitenberg

Verkaufe eine schöne, 33 Wochen
 trüchtige eingetragene

Zuchtkalbin

von guter Abstammung, vom Ge-
 nossenchaftsamt gedeckt.
Gottlob Schneider
 Gemeindepfleger-Sohn
Deckenpionn

unbedingt
 rezeptfrei

ROK

Doppelt
 fermentiert

4,9